

Skizze der Welt - Skizze der Bewegung : die Anarchisten-Zeitung "Der Weckruf" als identitätskonstituierendes Medium

Autor(en): **Kühnis, Nino**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **60 (2010)**

Heft 1: **Mediengeschichte = Histoire des médias**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Skizze der Welt – Skizze der Bewegung

Die Anarchisten-Zeitung «Der Weckruf» als identitäts-konstituierendes Medium

Nino Kühnis

Summary

In the very early 20th century, most Swiss newspapers were associated with a political organization. With articles mainly on political issues rather than on the latest hairdo of some celebrity, newspapers were instrumental in elaborating and/or strengthening political views and opinions. Therefore, the author argues, they were also involved in constructing and maintaining collective identities. The Zurich-based anarchist newspaper Der Weckruf was one of the newspapers that published more than just news. Published between 1903 and 1907, it presents important constitutive elements of collective identity in and between its lines. Traces of self-perception, perception by the other, framing-processes and hypergoods abounded and allowed anarchists to refine their ways of looking at and understanding the world and to mutually reproduce or rewrite the movement's meaning thereby. According to the author, an anarchist newspaper represents a particularly good source for proving this. Partly due to its theoretical underpinnings, partly due to official and public headwinds anarchist newspapers such as Der Weckruf set a high value on establishing and maintaining abstract merits in order to motivate everybody to join them on their way to an egalitarian, non-authoritarian, confederative society without any trace of state-like entity. These efforts resulted in clear and concise articles that not only gave sketches of the world from an anarchist perspective but also of the anarchist world at the beginning of the 20th century.

1. Einleitendes

Im vorliegenden Artikel soll dem identitätskonstituierenden Charakter der anarchistischen Zeitung *Der Weckruf* und dem Umgang seiner Leserschaft damit Aufmerksamkeit geschenkt werden. Am Beispiel dieses Blattes soll gezeigt werden, dass und wie Inhalte in einer Zeitung transportiert werden, die die Form rein sachlicher Nachrichten bewusst übersteigen. Es soll thematisiert werden, dass der *Weckruf* nicht nur das Vergangene in Form von kolportierten Nachrichten, sondern auch immer das Zukünftige im Blick hatte und zu seinem Thema machte, indem er auf und zwischen den Zeilen auch Deutungswelten, Selbstverständnisse und weitere Konstituenten der anarchistischen kollektiven Identität kommunizierte. Die Redaktion des *Weckrufs* damit monokausal zur alleinigen Quelle der anarchistischen Identität der Leserschaft zu verklären, wäre freilich ein Kurzschluss. Die moderne Identitätsforschung sieht in der bewegungseigenen veröffentlichten Meinung lediglich einen Stein im bunten Mosaik der kollektiven Identität. Für die nähere Betrachtung dieses Steins spricht, dass er gleich vier zentrale Formanten kollektiver Identität enthält. Eine hermeneutische, heuristisch-kritische Lesart dieser bewegungseigenen Quelle, die diese Formanten zu Tage bringt, ermöglicht einerseits die Skizzierung von Zielen, Idealen Werten und Tugenden (Hypergüter)¹, Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung und der normativen Abschliessungsprozesse, was zumindest eine Skizze der Bewegungsidentität ermöglicht².

1 Vgl. Wolfgang Harböck, *Stand, Individuum, Klasse: Identitätskonstruktionen deutscher Unterschichten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts*, Münster, 2006, S. 16.

2 Kollektive Identität, ihre Gestalt und Konstruktion, ihre Konstitution und Methoden ebenso wie ihre Rolle, ihre Funktion und ihre Wirkungsmacht und nicht zuletzt wie dies alles zu eruieren ist, stellt ein schier unüberblickbares Forschungsfeld dar. Die hier thematisierten Identitätskonstituenten Hypergüter, Selbst- und Fremdwahrnehmung und Framing, finden sich als wichtig apostrophierte Elemente von Identität in vielen Positionen wieder. Vgl. stellvertretend Bernhard Giesen, *Kollektive Identität: Die Intellektuellen und die Nation 2*, Frankfurt a.M., 1999. Bewegungseigene Zeitungen bieten für die Verbreitung dieser drei vielerorts als elementar verzeichneten Komponenten ein ideales Umfeld, wie zu sehen sein wird (vgl. für die Wichtigkeit des Erzählens und der Erzählstruktur zur Identitätskonstitution stellvertretend Margaret R. Somers, Gloria D. Gibson, «Reclaiming the Epistemological ‘Other’: Narrative and the Social Constitution of Identity», in: Craig Calhoun (Hg.), *Social Theory and the Politics of Identity*, Cambridge, 1994. S.37–99). Generell ist in der Forschungsdebatte eine Tendenz zu Vorstellungen von mutual produktiven und dicht verwobenen Netzen multipler Faktoren zu beobachten, was der Realität wohl eher beizukommen vermag als monokausale Lösungsansätze. Eine ausführliche Skizzierung der wissenschaftlichen Debatte findet sich in der laufenden Dissertation des Autors bei Prof. Dr. Béatrice Ziegler-Witschi, auch Universität Zürich (Nino Kühnis, *Anarchisten! Von Erleuchteten und Vorläufern, von Läusen und Unkraut: Selbstwahrnehmung, Fremdwahrnehmung und kollektive Identität einer radikalen Gemeinschaft der Schweiz 1885–1914*).

2. Das Medium Zeitung

Wer Zeitungen liest – so die Idealvorstellung von Zeitungsschaffenden und Verlegerinnen – lernt und versteht³. Die Leserschaft wird informiert über Geschehnisse, Ereignisse und Zusammenhänge weitgehend innerhalb ihrer kulturell abgesteckten Interessenslagen und Lebenszusammenhänge, die auf diese Weise gestaltet, perpetuiert und zementiert werden. So wird nicht nur informiert, sondern auch formiert: einerseits wird der zeitungseigene Charakter herausgebildet und unterhalten, andererseits werden durch das Setzen des Kanons auch Teile der Lebenswelten der Lesenden mitgeformt. Wozu Publizisten und Publizistinnen am Charakter einer Zeitung feilen, bleibt sich über die Zeit meist gleich. Eine möglichst grosse Leserschaft soll gewonnen werden, die der Zeitung dadurch eine möglichst hohe Durchschlagkraft verleiht. Die Motivationen für eine grosse Durchschlagkraft differieren historisch und titelabhängig hingegen stark.

Im Zeitungswesen⁴ der 2000er Jahre sind vorwiegend finanzielle Interessen und Zwänge auszumachen, die inhaltliche und thematische Schwerpunkte von Medienprodukten bestimmen aufgrund ihrer Abhängigkeit vom Inseratemarkt⁵. Symptome sind eine fortschreitende Boulevardisierung⁶ und/oder – in extremis – redaktionelle Zensur⁷. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts waren Kaufzeitungen «(...) in der Mehrzahl zumeist kleine, lokale Zeitungen, welche oft lokalen, politischen Gruppierungen verpflichtet waren»⁸. Diese vornehmlich politischen Zeitungen⁹ wurden weitgehend über Abonnements oder den

3 Vgl. für die hier verwendete Definition von Zeitung Josef Jäger, *Das Bild der Schweizer Presse: gestern – heute – morgen*, Bern, 1967, S. 12.

4 Es wird im Folgenden auf die Entwicklung der Schweizer Kaufpresse – «(...) Kernstück der Presselandschaft (...)» (Edi Kradolfer, *Pressevielfalt Schweiz: Ein Überblick*, Neuenburg, 2007, S. 6) – eingegangen.

5 Die NZZ gibt telefonisch eine Werbeabhängigkeit von ca. 70%, der Zürcher Tages-Anzeiger eine von ca. 66% an (Stand 16. 10. 2009). Da die Presse die höchsten Anteile des Werbemarktes generiert, ist sie besonders empfindlich von Schwankungen betroffen (vgl. Matthias Künzler [Hg.], *Das Schweizerische Mediensystem im Wandel: Herausforderungen, Chancen, Zukunftsperspektiven*, Bern, 2005, Abbildung 1, S. 13). Diese Abhängigkeit hat sich in den letzten 20 Jahren verschärft.

6 Vgl. dazu auch Andreas Müller, *Geschichte der politischen Presse im Aargau: Das 19. Jahrhundert*, Aarau, 1998, S. 22.

7 Beispiele hierfür bei Eva Wyss, «Die innere Pressefreiheit wird sträflich missachtet», in: Werner Catrina, Roger Blum, Toni Lienhard (Hg.), *Medien zwischen Geld und Geist: 1893–1993 100 Jahre Tages-Anzeiger*, Zürich, 1993, S. 39–52, hier S. 43–49.

8 Kradolfer, *Pressevielfalt Schweiz*, S. 7. Derselben Ansicht ist auch Müller (vgl. Müller, *Geschichte der politischen Presse*, S. 15). Gegenbeispiel wäre der Zürcher Tages-Anzeiger, wie Bollinger festhält. Vgl. Ernst Bollinger, *Pressegeschichte II: 1840–1930 Die goldenen Jahre der Massenpresse*, Freiburg, 1996, S. 117–119.

9 «(...) Nicht wer Partei nahm, sondern wer neutral blieb erregte Misstrauen», konstatiert etwa Blum (Blum, *Gesellschaftswandel und Medienwandel*, S. 191).

Verkauf von Einzelnummern finanziert¹⁰ und verfolgten dementsprechend auch eine andere Agenda als die inserateorientierten Zeitungen in jüngster Zeit. Die Mittelbeschaffung war, wie zu sehen sein wird, auch in der Jahrhundertwende Verursacherin mancher Sorgenfalte. Gerade auch anarchistische Blätter verschwanden aus Geldmangel häufig nach wenigen Nummern wieder von der Bildfläche¹¹. Dennoch kann die Aufklärung als Hauptaufgabe ausgemacht werden, und nicht das Zufriedenstellen der InserentInnen¹². Politische Denkweisen sollten angeboten, aufrechterhalten, verfestigt und ausgebaut werden, wodurch sie perpetuiert und gestärkt werden konnten. Durch die möglichst hochfrequente, schlüssige und ansprechende Präsentation von Zielen, Denkweisen und Ideen in Beiträgen wurde den Lesenden eine den Sinnsystemen der Redaktion entsprechende Einordnung der Geschehnisse um sie herum ermöglicht, womit auch die Bedingungen geschaffen waren für eine schlüssige Lebensnarration der Leserinnen und Leser¹³.

3. Historischer Kontext

Zeitungen waren in der Schweiz der Jahrhundertwende weit verbreitet, noch 1939 sprach man vom «zeitungsreichsten Land der Welt»¹⁴. Im Unterschied zu den heutigen 205¹⁵ existierten 1896 rund 338 Kaufzeitungen¹⁶. Auch anarchistische Zeitungen waren in der Schweiz dieser Jahre durchaus keine Seltenheit. In den gut 30 Jahren zwischen dem Beginn der offiziellen bundespolizeilichen Verfolgung von AnarchistInnen in

10 Aufrufe zur Werbung neuer AbonnentInnen, und nicht Aufrufe an Firmen, in der Zeitung zu inserieren, sprechen für eine solche Einschätzung. Bürgin zeichnet Anzeigen lediglich als Einnahmequellen zur ausserordentlichen Mehrkostendeckung aus (Kurt Bürgin, *Statistische Untersuchungen über das schweizerische Zeitungswesen 1896–1930*, Leipzig, 1939, S. 48). Müller hält dagegen fest, dass für gewisse Titel das Anzeigewesen auch schon im beginnenden 20. Jahrhundert sehr wichtig war. Vgl. Müller, *Geschichte der politischen Presse*, S. 16–17.

11 Auch im *Weckruf* gab es immer wieder Spendenaufrufe vgl. z.B. «An die Freunde des Weckruf», *Der Weckruf*, 10. 1905, Jg. 3, Nr. 18, S. 4 (Schweizerisches Sozialarchiv Zürich [SozArch] MFB 9:2).

12 Für die aufklärerische Aufgabe von spezifisch anarchistischen Zeitungen vgl. Jochen Schmück, «Der deutschsprachige Anarchismus und seine Presse: Ein Forschungsbericht», in: *Archiv für die Geschichte des Widerstands und der Arbeit*, Nr. 12, Fernwald, 1992, S. 177–190, hier S. 177.

13 Natürlich gab und gibt es auch andere Beweggründe eine Zeitung zu machen als die hier angetönten. Profitorientiertes Denken und politisch-gemeinschaftliches Sendungsbewusstsein sind m.E. aber für die betrachteten Perioden als geradezu zeitgeistige Motivationen zu werten.

14 Bürgin, *Statistische Untersuchungen*, S. 29.

15 Die Gratispresse wird nicht mitgezählt. Kradolfer, *Pressevielfalt Schweiz*, Tabelle 1, S. 25.

16 Bürgin, *Statistische Untersuchungen*, S. 43.

der Schweiz 1885¹⁷ und dem Beginn des Ersten Weltkrieges können in deutscher und französischer Sprache 21 Titel verzeichnet werden¹⁸. Die mediale anarchistische Agitation war allerdings, wie die AnarchistInnen auch, höchstens geduldet. Während die Schweiz für den Anarchismus ein guter und gern gewählter Aufenthaltsort war, da sie anarchistische Zeitungsprojekte, Kongresse, Schulen und Versammlungen duldete¹⁹, war der Anarchismus der Schweiz doch immer eher lästig. Eine öffentliche wie offizielle antianarchistische Stimmung²⁰ bestand seit den 1870er Jahren und verschärfte sich stetig²¹. Die offizielle Schweiz bediente sich verschiedener Mittel, um der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen, und reagierte mit Ausweisungen²², der Einführung von Anarchistengesetzen²³ oder griff zur 'trockenen Guillotine'²⁴.

Dem staatlichen und gesellschaftlichen Gegenwind zum Trotz blieb die Schweiz und speziell Zürich «(...) einer der wichtigsten europäischen Plätze für AnarchistInnen im Exil»²⁵.

17 Vgl. Eduard Müller, *Bericht über die Untersuchung betreffend die anarchistischen Umtriebe in der Schweiz an den hohen Bundesrath der Schweiz*. Eidgenossenschaft, Bern, 1885.

18 Vgl. Kühnis, Laufende Dissertation. Nicht mitgezählt sind italienischsprachige Zeitungen. Vgl. dazu Ismaël Zosso, *La presse anarchiste italienne publiée en Suisse: 1872–1914*. Lizenziatsarbeit. Lausanne, 2001.

19 Dulden hiess nicht ausser Acht lassen. Die zunächst kantons-, dann bundespolizeiliche Überwachung war lückenlos. Vgl. BAR 14041-14060 (Kanton Zürich BAR E21/14059). Vgl. zu Anarchismus und Schweiz Johann Langhard, *Die anarchistische Bewegung in der Schweiz: von ihren Anfängen bis zur Gegenwart und die internationalen Führer*, Berlin, 1903; Gabriele Voser, «Anarchismus» – ein Reizwort in der öffentlichen Meinung: erörtert an Hand der Verwendung der Anarchie-Begriffe in «Spiegel» und «Weltwoche» in den Jahren 1968 und 1975, Frankfurt a.M., 1982; Iris Hutter, Stefan Grob, «Die Schweiz und die anarchistische Bewegung, dargestellt am Wirken und Leben von Michael Bakunin, Sergei Netschajew und Errico Malatesta», in: Goehrke, Werner G. Zimmermann (Hg.), *Zuflucht Schweiz: Der Umgang mit Asylproblemen im 19. und 20. Jahrhundert*, Zürich, 1994, S. 81–120; Max Nettlau, *Geschichte der Anarchie*, Bde. 1–5, Reprint von 1925, Berlin, 1993–1996.

20 Der Unmut äusserte sich durchaus auch physisch in Prügeleien. Vgl. Langhard, *Anarchistische Bewegung*, S. 60–62.

21 Vgl. Hutter/Grob, *Schweiz und Bewegung*, S. 111–112.

22 Art. 70 der Bundesverfassung erlaubte es, diejenigen ausländischen Personen loszuwerden, die den inneren oder äusseren Frieden der Schweiz gefährdeten. Der grosse Interpretationsraum wurde genutzt: Zuweilen reichte bereits das Verteilen eines Flugblattes aus. Vgl. Langhard, *Anarchistische Bewegung*, S. 336.

23 In der Schweiz in Kraft seit 1894, erweitert 1906. Vgl. Robert A. Lesch, *Die Anarchistengesetze der Schweiz vom 12. April 1894 und 30. März 1906 und ihre Verarbeitung im Vorentwurf zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch*, Dissertation, Leipzig, 1919.

24 Stellte ein Arbeitgeber AnarchistInnen ein, so wurden sie über deren politische Ausrichtung von der Polizei informiert, was in manchen Fällen zur Entlassung führte. Vgl. Schaggi, «Selbstbiografie eines Schweizers in Paris», *Der Vorposten*, 1. 5. 1906, Jg. 1, Nr. 2, S. 2 (SozArch ZZ30).

25 Werner Portmann, *Die wilden Schafe: Max und Siegfried Nacht, zwei radikale, jüdische Existenzen*, Zürich, 2008, S. 63.

Warum sich AnarchistInnen bewusst im Zielfeld von Gesellschaft und Staat aufhielten, ist eine zentrale Frage. Eine mögliche Antwort darauf liegt in der starken kollektiven Identität der Bewegung verborgen, die einen wesentlichen Anreiz zum aktiven Agitieren und Verbleiben in der Bewegung dargestellt hat. Gründe für eine solche Annahme gibt es mehrere. Sie liegen in den Inhalten dieser Bewegung, die nie auf eine Amelioration des Status quo durch Reformen abzielte oder das Bekleiden von politischen Ämtern im Sinn hatte. In anarchistischer Weltanschauung waren es vielmehr gerade solche Ämter, die einer herrschaftsfreien, föderativen und solidarischen Gesellschaft, die letztlich erschaffen werden sollte, im Wege stehen. ‘Klassische’ politische Ziele wie Regierungspartizipation standen damit diametral zu den Absichten der AnarchistInnen. Als Motivationen für eine aktive Teilnahme am Anarchismus bleiben die abstrakten Werte: die Möglichkeit der Mit- und Ausgestaltung sowie die aspirative Annäherung an ein Kollektiv, das Teilen von Idealen und Werten mit Gleichgesinnten, die Konstruktion eines ‘Wir’ oder auch der emotionale und (interne) soziale Mehrwert dieser Gemeinschaft. Allesamt Elemente, die in ihrem Zusammenwirken die kollektive Identität ausmachen, und allesamt Elemente, die sich in Stellungnahmen zum Weltgeschehen in der bewegungseigenen Presse finden lassen.

4. Der Weckruf: Blatt im Gegenwind

Als dezidiert anarchistisches Organ spürte der *Weckruf* den staatlichen und gesellschaftlichen Gegenwind, wovon nicht zuletzt auch seine bewegte Organisationsgeschichte zeugt. *Der Weckruf*²⁶, «(...) eines der wichtigsten deutschsprachigen anarchistischen Blätter (...)»²⁷, erschien das erste Mal am 20. Juni 1903. Als Beilage der anarchistischen Genfer Zeitung *Le Réveil* führt das Impressum als Erscheinungsort der ersten sechs Nummern die Rue de Coutance 28 in Genf, Redaktionsverantwortlicher war M. Rouge. Ab Nr. 7 des ersten Jahrganges erschien der *Weckruf* dann eigenständig in Zürich, mit Ausnahme der Nr. 58, die

26 Für den folgenden Abschnitt vgl. *Der Weckruf* 1903–1907 (SozArch MFB 9:2), Polizeiakten im Staatsarchiv Zürich (StaZH) P.239.6b (119), StaZH P.239.7a (42, 44, 47), StaZH P.239.7b (50, 67, 69, 80, 84), StaZH P.239.8a (14, 29, 31, 48), StaZH P.239.8b (61, 66, 67, 69), Bundespolizeiliche Akten im Bundesarchiv Bern (BAR) BAR E21/8857, BAR E21/14515-14523. Vgl. ferner Nino Kühnis, *Wir: Selbstwahrnehmung und -darstellung in der deutschsprachigen anarchistischen Presse der Schweiz 1885–1914*, Lizentiatsarbeit, Zürich, 2007, S.77–83; Portmann, *Die wilden Schafe*, S. 63–68; Karl Lang, *Kritiker, Ketzer, Kämpfer: Das Leben des Arbeiterarztes Fritz Brupbacher*, 2. Auflage, Zürich, 1983, S. 76–83.

27 Portmann, *Die wilden Schafe*, S. 63.

vom umtriebigen Tessiner Anarchisten Luigi Bertoni in Genf an der Rue des Savoises 6 herausgegeben wurde. Die Zeit in Zürich war indes keine ruhige für die Redaktion des *Weckrufs*. Allein im 2. Jahrgang zog die Redaktion dreimal um. Jg. 1, Nr. 7 bis Jg. 2, Nr. 6 erschienen bei Eduard Riedlin, Badenerstrasse 258, Jg. 2, Nr. 7–9 bei Ernst Frick an der Ottostrasse 17, Jg. 2, Nr. 10 bis Jg. 3, Nr. 15 bei Robert Scheidegger, an der Marthastrasse 101, allesamt Adressen in den Arbeiterquartieren Wiedikon, Aussersihl und Industrie. Im August 1905 erschien eine Nummer aufgrund einer Razzia und mit den Redaktionsmitgliedern Max Nacht und Werner Karfunkelstein im Genfer Exil. Die letzten regulär erscheinenden Nummern Jg. 3, Nr. 16 bis Jg. 4, Nr. 8 verzeichnen wiederum Ernst Frick als Redaktor, neu allerdings mit Sitz an der Forchstrasse 13 am Zürichberg, der Scheidegger ersetzte, da dieser im Gefängnis weilte wegen Militärdienstverweigerung²⁸. Doch nicht nur die Redaktionsstandorte wechselten. Aufgrund der hohen Fluktuation von Herausgebern und Redaktion trug der *Weckruf* auch denkbar viele Handschriften. Bald herrschen anarcho-kommunistische Positionen, bald finden sich anarcho-syndikalistische Standpunkte, bald finden sich klassisch anarchistische Ansätze, die den Wunsch der Freiheit für alle Menschen ungeachtet der Klassenzugehörigkeit formulieren²⁹. Waren die Methoden und der angeschlagene Ton durch die Zeit hindurch auch verschieden, so blieb sich das zu erreichende Ziel, eine genossenschaftliche und föderative Gesellschaft als Gegenentwurf zum sozialdemokratischen Staatssozialismus, gleich³⁰.

Der *Weckruf* verbreitete seine Positionen in unterschiedlicher Frequenz. Er erschien ursprünglich 14tägig, ab Juli 1904 aus akutem Geldmangel monatlich, respektive, wie es in der Kopfzeile heisst, «wenn er kann». Ab Januar 1905 bis zur letzten regulären Ausgabe am 1. Mai 1906 wieder 14tägig. Die allerletzte Nummer des *Weckrufs* erschien als Einzelnummer am 1. Mai 1907. Um seine Positionen darzulegen, reichten dem *Weckruf* zunächst vier, ab Jg. 3, Nr. 8 sechs Seiten. Hin und wieder führte er Beilagen, die sich inhaltlich kaum vom Mutterblatt unterscheiden. Namentlich waren das 1905 ‘Zur Abwehr’ (Jg. 3, Nr. 1; einmalig), ‘Antimilitaristisches’ (Jg. 3, Nr. 15; einmalig) und regelmässig ‘Der Anti-

28 Vgl. Portmann, *Die wilden Schafe*, S. 82. Für weitere wegen anarchistischen Überzeugungen bestrafte Deserteure vgl. BAR E27/8857.

29 Obschon ein Artikel anderes behauptet, gab es keinen geistigen Führer beim *Weckruf* (vgl. «Mathias Malaschitz», *Der Weckruf*, 25. 6. 1904, Jg. 2, Nr. 8, S. 2). Beispiele für die Veränderung der Positionen folgen unten.

30 Einer fatalen Fehlkonzeption sitzt Lang auf, wenn er formuliert, dass ein föderalistischer sozialistischer Staat das angestrebte Ziel der *Weckruf*-Redaktionen gewesen sei. Vgl. Lang, *Kritiker*, S. 82.

militarist' (ab Jg. 3, Nr. 18). Weitere Beilagen waren 'Anarchie vor Gericht No. 1 und 2', 'Bibliographische Bibliothek No. 1: Michail Bakunin' sowie 'Michail Bakunin und Karl Marx' (alle Jg. 3, Nr. 10–13)³¹. Die Auflagenstärke des *Weckrufs* betrug rund 4000 Exemplare³². Punkto Vertrieb gab Herausgeber Robert Scheidegger zu Protokoll, dass die Zustellung «bald dieser, bald jener Genosse» besorge³³. Den Druck des *Weckrufs* nachzuzeichnen ist quellenimmanent unmöglich³⁴. Dafür geben Staatsschutzakten Aufschluss. Die frühen Zürcher Nummern wurden von Alfred Schaufelberger gedruckt³⁵. Ab September 1905 besorgte dies der Drucker Friedrich Hinnen. Die Manuskripte, so Hinnen, hätten während seines Engagements Ernst Frick oder «seine beiden Brüder», später auch Jakob Scheidegger persönlich oder per Post übergeben und abgeholt, die ihn auch «so ziemlich regelmässig» bezahlt hätten³⁶. Zürich eignete sich gut als Erscheinungsort des *Weckrufs*:³⁷ Polizeiakten zufolge hatte sich schon 1901 um die Anarchisten Eduard Riedlin und Matthias Malaschitz eine 'Pressecommission' gebildet in der Absicht, eine anarchistische Revue zu gründen³⁸, die aber nie erschien. Mit der erfolgreichen Übernahme des *Weckrufs* gesellten sich auch Moritz Likier, Friederich-Louis Kunz und Albert Reitze zum Redaktionskreis. Reitze kam dabei eine Sonderrolle zu: Seine Wirtschaft 'Sternen' war jeweils Versammlungs- und Sitzungsort von Anarchistin-

31 Gemäss «Weckruf: Antrag der Bundesanwaltschaft», BAR E21/14515, S. 21.

32 «An die Freunde des 'Weckruf'», *Der Weckruf*, 10. 1905, Jg. 3, Nr. 18, S. 4. Die angetönte einmalige Revitalisierungsnummer von 1907 wurde in einer Auflage von 10 000 Exemplaren gedruckt.

33 Vgl. das Einvernahmeprotokoll im Faszikel Scheidegger, BAR E21/14517 (258), S. 2.

34 Das ist deshalb erstaunlich, weil auf jeder im Kanton Zürich erscheinenden Druckschrift der Name des Druckers zu stehen hatte. Vgl. den Hinweis auf § 241 des Z.St.G. im Einvernahmeprotokoll Hinnen, 29. 1. 1906, StaZH P.239.8b (61), S. 2.

35 Vgl. Schreiben vom 15. 10. 1903, StaZH P.239.7a (42).

36 Hinnen beziffert die Auflage ebenfalls auf 4000 und betont, dass er lediglich aus Arbeitsmangel den Druck vom *Weckruf* und von anarchistischen Flugblättern übernommen hätte und in keiner Weise ideologisch auf gleichem Terrain stünde wie die Macher. Vgl. Einvernahmeprotokoll Hinnen, 29. 1. 1906, StaZH P.239.8b (61). Nach dieser Einvernahme lieferte Hinnen der Kantonspolizei sowohl den *Weckruf* wie auch sonstige Informationen zu ausstehenden Flugblättern oder Einladungen freiwillig ab. Ob er dafür Geld erhielt, ist nicht ersichtlich. Vgl. P.239.8b (67:1413).

37 Brupbacher umreisst die Stimmung im Zürich dieser Zeit folgendermassen: «(...) Marx-, Bakunin-, Kropotkin-, Stirnerbazillen schwirrten nur so in der Luft herum. Was alles gäerte in Europa [...] sandte auch einen Vertreter zu dem roten Völkerbund nach Zürich» (Fritz Brupbacher, Vorwort in Willi Münzenberg, *Die dritte Front*, Berlin, 1931, S. 7ff., zit. in: Portmann, *Die wilden Schafe*, S. 63).

38 Polizeihauptmann Rappold geht von Eduard Riedlin als Kopf der geplanten anarchistischen Monatsrevue aus, Bundesanwalt Kronauer spricht von einer Gruppe «Pressecommission» mit den Mitgliedern Eduard Riedlin, Karl-Otto Vöckler, Mathias Malaschitz und Edmund Klein. Vgl. StaZH P.239.6b (119:5) respektive StaZH P.239.6b (119:3524).

nen und Anarchisten und auch Heimat der strukturell offenen Redaktionssitzungen, die sich oft bis spät in die Nacht hinzogen³⁹. Diesen Sitzungen wohnten auch die Schweizer Ernst und Paul Werner Frick und Robert und Jakob Scheidegger bei, die nach Riedlins Abwanderung nach Basel und Malaschitz' Tod spätere Jahrgänge des *Weckrufs* herausgeberisch und redaktionell übernehmen sollten⁴⁰. Wichtige in Zürich ansässige ausländische Redaktionsmitglieder und AutorInnen waren Max und Siegfried Nacht, Israel Feingold, Werner Karfunkelstein, Simcka Bersohn, Wolfgang Sattler und Johannes Holzmann⁴¹. Ein Problem, dem sich die originäre Genfer Redaktion, aber auch die verschiedenen Zürcher *Weckruf*-Redaktionen zu stellen hatten, war die Finanzierung. So erfolgte die Dislokation des *Weckrufs* von Genf nach Zürich nach den ersten sieben Nummern wohl aus finanziellen Gründen⁴². Ebenso ist die Aufgabe des zweiten Herausgebers in Zürich, Ernst Frick, zu grossen Teilen auf ein Ungleichgewicht von Ausgaben und Einnahmen zurückzuführen⁴³ und auch die Einstellung des *Weckrufs* dürfte massgeblich mit dem Geldmangel zu tun gehabt haben⁴⁴. Um überhaupt überleben und publizieren zu können, musste entweder auf Spenden, z.B. von Arbeiterarzt Fritz Brupbacher, zurückgegriffen werden⁴⁵, oder es wurden abenteuerlichere Wege beschritten, um die Drucklegung finanzieren zu können⁴⁶.

Inhaltlich bot der *Weckruf* kürzere, auf Tagesaktualitäten bezogene wie auch thematische Artikel, die sich auch über mehrere Ausgaben erstreckten und in der theoretischen Stossrichtung – wie oben erwähnt – changierten. Ebenso finden sich zweitabgedruckte Artikel und Auszüge aus transkribierten Reden. Die Rubriken des *Weckrufs* hiessen «Korrespondenz» respektive ab Dezember 1904 «Unsere Bewegung / Soziale Bewegung» mit Neuem aus den Arbeitskämpfen der Schweiz und Eu-

39 Vgl. StaZH P.239.7a (44) und den Nekrolog auf Malaschitz «Matthias Malaschitz», *Der Weckruf*, 25. 6. 1904, Jg. 2, Nr. 8, S. 2.

40 Für die detaillierten Redaktionswechsel siehe oben. Malaschitz verstarb schliesslich am 5. 6. 1904 in seinem ungarischen Heimatort Ruszt. Vgl. Portmann, *Die wilden Schafe*, S. 66.

41 Vgl. Portmann, *Die wilden Schafe*, S. 78.

42 Vgl. ebenda, S. 63. Anders sieht Lang den Grund für die aus seiner Sicht späte Übersiedelung in «personellen Verhältnissen». Vgl. Lang, *Kritiker*, S. 77.

43 Bereits zwei Monate nach seinem Antritt im Mai 1904 gab Frick dem Verantwortungsdruck nach und reiste finanziell aber auch «geistig und körperlich heruntergebracht» (Brief Ernst Frick an Robert Scheidegger, Marseille 12. 2. 1905, BAR E21/8857) ab nach Paris.

44 Vgl. Portmann, *Die wilden Schafe*, S. 84.

45 Vgl. ebenda, S. 76.

46 Der Saccharinschmuggel nach Deutschland war so ein Weg. Vgl. Christoph Maria Merki, *Zucker gegen Saccharin: Zur Geschichte der künstlichen Süsstoffe*, Frankfurt a.M., 1993, S.200–205.

ropa, «Lesefrüchte» (in Jg. 1, Nr. 8 «Worte der Weisheit und Sentenzen», in Jg. 1, Nr. 7 und ab Jg. 1, Nr. 9 «Worte der Weisheit»), wo Sentenzen und Zitate anarchistischer Autoren zu lesen sind, schliesslich «Briefkasten» und «Quittungen». In der Schweiz war der *Weckruf* zeit seines Erscheinens legal. Im Deutschen Reich wurde seine Verbreitung am 29. August 1906 für die Dauer von zwei Jahren verboten.⁴⁷

Ein erster, eher technischer Blick in den *Weckruf* zeigt also eine sowohl strukturell wie auch inhaltlich vielgesichtige Zeitung. Ursachen dafür gibt es mehrere. Sicherlich sind sie auch im Naturell des Anarchismus zu suchen. Da er nicht auf eine Exegese aus einem Buch zurückgeht, ist ihm die Pluriperspektivität und der stete Wandel quasi *de natura* eingeschrieben. Des Weiteren hat eine Bewegung, die sich bewusst nicht als Partei organisiert, mit einer hohen Fluktuation zu rechnen. Macht sie ihr ganzheitlicher Ansatz im einen historischen Moment attraktiv, so kann dieser in einem anderen historischen Moment zur Abwanderung von AnhängerInnen führen, die schnellere, konkretere Antworten verspricht. Dessen war sich der *Weckruf* bewusst: «Von den Gründern des ‘Weckruf’ ist nur noch ein kleiner Rest geblieben (...) einige haben sich dem Pessimismus, einem unserer ärgsten Feinde, überlassen.»⁴⁸ Die Volatilität des *Weckrufs* hat aber auch andere Gründe. Nicht zuletzt der öffentliche und offizielle Umgang mit ihm und seinen Autoren dürfte beigetragen haben, dass der *Weckruf* zeitlebens ein vor allem in seiner Veränderung konstanter Titel blieb.

Gründe hierfür waren einerseits die Arbeitslosigkeit, der Anarchisten aufgrund ihrer agitatorischen Tätigkeit oft ausgesetzt waren. Zusätzlich befeuert wurde die misstrauische und ängstliche emotionale Prädisposition⁴⁹ gegenüber AnarchistInnen – auch als Arbeitskräfte – durch die durchwegs pejorative Fremdwahrnehmung in der bürgerlichen, aber auch der sozialdemokratischen Presse. In manchem Artikel wurden sie «(...) nicht nur als politische Gegner bekämpft, sondern auch als niederträchtige Menschen, wenn nicht gar als Kriminelle»⁵⁰ überzeichnet⁵¹. Da die Mitarbeit am *Weckruf* unentgeltlich war und den

47 Gemäss Dokument BAR E21/14059 (8/42). Ironischerweise erschien die letzte reguläre Nummer am 1. 5. 1906.

48 Malaschitz «Matthias Malaschitz», *Der Weckruf*, 25. 6. 1904, Jg. 2, Nr. 8, S. 2.

49 Als wie gefährlich AnarchistInnen angeschaut wurden, und wie gerne man in der bürgerlichen Bevölkerung gesehen hätte, dass sie gestoppt würden, zeigt sich an der Bereitschaft von Zivilpersonen, freiwillig und unentgeltlich bei der Polizei regelmässig Meldung zu machen. Vgl. StaZH P.239.8a (1:748), StaZH P.239.8a (48:1), StaZH P.239.8b (92:4797).

50 Lang, *Kritiker*, S. 79.

51 M.E. eine politische Instrumentalisierung der Angst. Liberale Kräfte schürten die Anarchistenangst, um sie hernach mit der Sozialdemokratie zu verquicken und diese

Redaktoren folglich den Lebensunterhalt nicht ermöglichen konnte, schnitt die medial geschliffene Klinge der 'trockenen Guillotine' umso schärfer⁵².

Abgesehen von wirtschaftlichen Druckmitteln setzten die politischen und polizeilichen Kräfte auch wiederholt herkömmliche Repressalien gegen die tätigen Redaktionsmitglieder und damit gegen den *Weckruf* selbst ein: Die Zeitung wurde bereits vor, während und nach ihrem Erscheinen lückenlos überwacht und mit ihr auch die Beteiligten⁵³. Das wohl grösste Unterfangen begann am 20. Juli 1905 im Rahmen einer grossangelegten Polizeiaktion mit dem Ziel der Zerschlagung der Gruppe. Dazu durchsuchten die Vertreter der Staatsgewalt alle Wohnungen der *Weckruf*-MitarbeiterInnen, verhafteten 12 Personen und beschlagnahmten Briefe und Drucksachen⁵⁴. Vorgeschobener Grund für die Razzien waren angeblich von der Gruppe *Weckruf* gedruckte und geklebte antimilitaristische Kleinstflugblätter. Wie der bundespolizeiliche *Weckruf*-Bericht zeigt, wurde der Schlag gegen die Gruppe aber schon von langer Hand geplant⁵⁵. Für die Verhaftungen hatte die Zürcher Polizei bereits seit Mai 1905 grünes Licht bekommen. Die Verhaftungen respektive der Versuch, ihnen zu entkommen, führten dazu, dass der *Weckruf* im August 1905 kurzfristig zwei Redaktionen hatte: eine im

politisch schlechtzumachen (Vgl. z.B. «Tagesbericht», *Neue Zürcher Zeitung*, 13. 9. 1898, Jg. 119, Nr. 254, Erstes Abendblatt, S. 1 [Zentralbibliothek Zürich, MFB 5]). Die Sozialdemokratie benutzte das mediale Schreckgespenst Anarchismus, um sich durch wiederkehrende kategorische Distanzierung von ihm als vernünftige, wählbare Bewegung zu positionieren (vgl. «Lokales: Eine verbrecherische Lausbüberei oder eine Spitzelgeschichte», *Volksrecht*, 5. 6. 1907, Jg. 10, Nr. 127, S. 2 (SozArch ZU 29)).

- 52 Die Überwachung von als Anarchisten verdächtigten Personen war flächendeckend. Nachdem die Politische Polizei ausfindig gemacht hatte, wer welche Zeitungen abonniert, veranlasste der Bundesanwalt höchstpersönlich die Überprüfung dieser Personen. Die Angaben zu und v.a. von Arbeitgebern und Vermietern sollten erhellen, ob sich der Anvisierte «allfällig als Anarchist bemerkbar macht» StaZH P.239.8a (7). Ganz egal, was die Untersuchung erbrachte, war mit diesen Interviews das Misstrauen bereits gesät. Vgl. für verschiedene Fälle StaZH P.239.8a (2-6).
- 53 In regelmässigen Abständen erwünschte sich der Chef der Politischen Polizei ein Update der Redaktionsmitglieder komplett mit Adresse, Heimatort, Elternnamen und Zivilstand. Vgl. gleich zu Beginn des *Weckrufs* die Erfassung vom 16. 10. 1903 (StaZH P.239.8a [14], ein weiteres Update wurde geliefert am 21. 3. 1905 (a.a.O.)).
- 54 Vgl. für den Bericht, der aus der Polizeiaktion hervorging «*Weckruf*: Antrag der Bundesanwaltschaft», BAR E21/14515. Die beschlagnahmten Drucksachen, auch persönliche, sind noch immer im Bundesarchiv zu finden, obwohl sie z.T. nicht in Zusammenhang mit der Polizeiaktion standen, so etwa drei Notizbücher von Siegfried Nacht (BAR E21/14522 und BAR E21/14523). Die Betroffenen verlangten die Unterlagen in persönlichen Schreiben zurück, erhielten sie aber offenbar nicht immer. Vgl. dazu die Schreiben von Wilhelm Baumgartner und Siegfried Nacht an den Bundesanwalt in BAR E21/14520 (8/7).
- 55 Diesbezüglich lässt der abschliessende polizeiliche Bericht an den Bundesrat zum *Weckruf* keine Zweifel offen. Vgl. «*Weckruf*: Antrag der Bundesanwaltschaft» BAR E21/14515.

Exil in Genf unter Max Nacht und Werner Karfunkelstein und eine in Zürich unter Johannes Holzmann und Robert Scheidegger. Die Genfer Redaktion brachte allerdings finanziell bedingt nur eine Nummer heraus, womit sich auch die daraus entstandenen Spannungen selbst lösten⁵⁶.

Weiter rissen repressionsbedingte Abwanderungen und Ausweisungen von theoretisch prägenden Autoren immer wieder klaffende Lücken in den Zeitungsbetrieb: Matthias Malaschitz verstarb, Max Nacht (alias M.N.) und Siegfried Nacht (alias Arnold Roller), Erich Mühsam, Johannes Holzmann (alias Senna Hoy) und vermutlich auch der Autor Werner Karfunkelstein (alias Werner Daya) wurden – z.T. mehrmals⁵⁷ – verhaftet und ausgewiesen⁵⁸.

In solchen Situationen nützen auch Drohungen nichts, Feuer mit Feuer respektive mit Bombenattentaten zu bekämpfen⁵⁹. Die Persistenz der Staatsgewalt, der durch sie mindestens mitbedingte Personal- und Geldmangel und das nachlassende Interesse der Gefolgschaft, die Taten sehen wollte aber Theorie bekam, führten schliesslich zur Einstellung des *Weckrufs* nach vier Jahren und einem letzten, allerdings bloss einmaligen Aufbäumen 1907⁶⁰.

5. Neues und mehr

Wie *Der Weckruf* als Zeitung inhaltlich an der Ausgestaltung der kollektiven Identität von Anarchisten mitarbeitete, soll im Folgenden anhand einiger identitätskonstituierender Artikel gezeigt werden.

Zeugnisse der Selbstwahrnehmung sind im *Weckruf* häufig zu finden. Dabei mutierte das einschliessende 'Wir', das gleichermaßen Interessierte wie bereits Bewegte anziehen sollte, im Verlauf der Geschichte des *Weckrufs*. Im auslaufenden Jahr 1905 in Replik auf einen Vorschlag einer rechtsbürgerlichen *Berner Zeitung*, den *Weckruf* zu verbieten, heisst es: «(...) unser Blatt soll ein Vorbote der kommenden Revolution sein, und ein Weckruf an jene, die noch schlafen oder sich

56 Nettleau, *Geschichte der Anarchie*, Bd. 3, S. 306.

57 So beispielsweise Johannes Holzmann, der Ende September 1905, am 12. Februar 1906 und am 27. April 1906 aufgegriffen und jeweils kurze Zeit später ausgewiesen wurde. Vgl. StaZH P239.8b (70).

58 Vgl. Lang, *Kritiker*, Anm.23, S. 326–327.

59 Der angedrohte «(...) Donner von explodierenden [sic] Bomben von der Kaserne (...)», der die Polizei zur Freilassung von Redaktor Johannes Holzmann hätte bewegen sollen, trat aber ebenso wenig wie die Freilassung desselben ein. Vgl. StaZH P239.8b (70).

60 Die meisten Redakteure des *Weckrufs* verstummten indes nicht. Sie beteiligten sich bei anderen Zeitungsprojekten oder begründeten neue Blätter. Herausgeber Ernst Frick beispielsweise beim *Vorposten*.

entmutigt zurückgezogen haben»⁶¹. Damit positioniert der *Weckruf* das Kollektiv der AnarchistInnen als eine bereits erleuchtete Vorhut der noch zu revolutionierenden, aber per se als revolutionär verstandenen Massen respektive als Unbeirrte, die trotz allem Gegenwind dranbleiben, im Wissen um die Richtigkeit und Wichtigkeit ihres Tuns. Entsprechend pointiert gestaltet der *Weckruf* ab 1905 die Gemeinschaft: «(...) wir aber mit glühendem Blut und jagenden Pulsen, wir mit dem Hass gegen die Unterdrücker und dem (...) Schmerz über die Unterdrückung, die wir nichts zu verlieren haben als die Ketten und die nur die Freiheit zu gewinnen haben, – wir wählen den Kampf!»⁶², heisst es etwa im programmatischen Artikel 'Die direkte Aktion'.

Bezüglich der das Selbstbild mitbestimmenden Fremdwahrnehmung ist festzustellen, dass die *Weckruf*-Redaktionen sehr genau mitverfolgten, wie sie in bürgerlichen wie sozialdemokratischen Zeitungen wahrgenommen wurden. Diese Lektüre veranlasste sie oft zu identitätskonstituierenden Repliken. So z.B. in der Berichterstattung zum Verlauf der 1.-Mai-Feiern 1905. Eine satirisch verfasste Replik gab einerseits Einblick in die Zurückweisung der Fremdbeschreibung, andererseits erlaubte sie den Rückschluss, dass sich die Anarchisten eben durchaus auch gefielen in der Rolle der anrühig-gefährlichen *Outlaws*, als die sie von der bürgerlichen Presse und wohl auch von der grossen Mehrheit der Gesellschaft verstanden wurden⁶³. Der Umstand, dass sie oft verzerrt porträtiert wurden und entweder als verirrte Gestalten am Rande der Psychopathologie oder als bezahlte Spitzel und Agents-Provocateurs skizziert wurden⁶⁴, hemmte sie jedoch nicht in ihrem Tun: «Allein wir wanken nicht. Die Hindernisse (...) sollen uns nicht abschrecken. Der Kampf, den wir unternommen, ist uns Bedürfnis, ist unser einziger Lebensgenuss. Wir wollen ihn zu Ende führen – und müssten wir in ihm untergehen, nun so fallen wir mit der Überzeugung, dass diejenigen, die nach uns kommen, unsere Ideale verwirklichen und unseren Tod rächen werden.»⁶⁵ Im gleichen Stil wurde auch mit der anhaltenden Repression umgegangen, die häufig Thema war im *Weckruf*. Verfolgungen wurden

61 «Gerechtes Bürgertum», *Der Weckruf*, 12. 1905, Jg. 3, Nr. 23, S. 4.

62 «Die direkte Aktion», *Der Weckruf*, 9. 1905, Jg. 3, Nr. 16, S. 1.

63 Vgl. «Unsere schwarze Fahne», *Der Weckruf*, 6. 1905, Jg. 3, Nr. 10, S. 4. Interessant zu beobachten ist die Diskrepanz der beiden Perspektiven auf die Maifeier. Vgl. dazu die Berichterstattung des *Weckrufs* zum 1. Mai 1905. «Unsere Maifeier», *Der Weckruf*, 5. 1905, Jg. 3, Nr. 9, S. 4.

64 Ausführlich untersucht wird die Fremdwahrnehmung von Anarchisten in der nicht-anarchistischen Presse 1885–1914 in der laufenden Dissertation des Autors.

65 «Wir und sie», *Der Weckruf*, 1. 1905, Jg. 3, Nr. 1, S. 3. Diese Passage illustriert exemplarisch die totale Überzeugung vieler Anarchisten, die mancherorts auch als Innere Zwanghaftigkeit interpretiert wird.

umgedeutet als «Beweise dafür, dass wir uns auf dem richtigen Wege befinden, sie sind es auch, die uns zu immer neuer Begeisterung entflammen.»⁶⁶ Zumindest propagandistisch wurde jede Polizeiaktion als Bestätigung und Impetus angesehen, mehr zu agitieren, wie exemplarisch im Artikel «Zur Polizeiaktion gegen den ‘Weckruf’» von 1905 zu sehen ist: «Im übrigen kennt jetzt Jeder seine Pflicht. Die direkte Aktion der Polizei spricht Bände für die Richtigkeit unserer Propaganda, für die Gefährlichkeit *unserer* direkten Aktion! Jeder agitiere; jeder arbeite wacker von Mann zu Mann, in Werkstatt und *Gewerkschaft*.»⁶⁷

Ein Artikel, der die in den Augen der AnarchistInnen fehlgeleiteten Fremdwahrnehmungen und die staatliche Repression verknüpfte, lautet «Notizen: Die Ausweisungen». Darin wurde initial über die tragende Rolle des Bundesanwalts Kronauer bei der Ausweisung von Anarchisten berichtet, Thema waren aber auch die Berichterstattung und die Verzerrungen im sozialdemokratischen Blatt *Volksrecht*. «Das ‘Volksrecht’ kann die Gelegenheit nicht versagen, in heimtückischer Weise über die Ausgewiesenen [allesamt Kolporteure des *Weckrufs*, d.V.] herzufallen. Es polemisiert angeblich gegen Herrn Cronauer [sic], in Wirklichkeit aber gegen die Anarchisten.»⁶⁸ Das *Volksrecht* unterstellte dabei den Auszuweisenden, dass sie in den Verhören nicht zum Anarchismus gestanden hätten, was in der *Neuen Zürcher Zeitung* veröffentlichte Akten allerdings nicht bestätigten, zum schlechten Image der Anarchisten bei den Leserinnen und Lesern der sozialdemokratischen Presse aber sicherlich beitrug⁶⁹. Dies bewusst zu schüren war einer der lapidarsten Vorwürfe des *Weckrufs* an die sozialdemokratische Presse, die als Quelle der Fremdwahrnehmung weit häufiger vorkommt als die bürgerliche Presse.

Auch die für die kollektive Identität wichtigen Hypergüter, also Methoden, Ziele, Ideale etc., lassen sich im anarchistischen Blatt *Weckruf* an mehreren Stellen finden. So lässt die Redaktion zu Beginn verlauten: «(...) Der Anarchismus ist keine Erfindung himmelblauer

66 «Vergessen wir nicht!», *Der Weckruf*, 11. 1904, Jg. 2, Nr. 13, S. 2.

67 «Zur Polizeiaktion gegen den ‘Weckruf’», *Der Weckruf*, 9. 1905, Jg. 3, Nr. 14, S. 4.

68 «Notizen: Die Ausweisungen», *Der Weckruf*, 8. 1905, Jg. 3, Nr. 15, S. 4.

69 Im selben Artikel macht sich der *Weckruf* auch über die Fremdwahrnehmung in der bürgerlichen Zeitung ‘Zürcher Post’ lustig, die – wie andere bürgerliche Blätter auch – Anarchisten als eine Gefahr darstellte, die gesetzlich unterdrückt werden müsse. «Notizen: Die Ausweisungen», *Der Weckruf*, 8. 1905, Jg. 3, Nr. 15, S. 4. Vgl. auch einen weiteren Artikel, in dem der anonyme Autor zusammenfasst, dass in der bürgerlichen Presse «(...) alle guten Geister gegen Anarchismus, Antimilitarismus und direkte Aktion heraufbeschworen, die ‘patriotische Gefahr’ an die Wand gemalt und die Behörden scharf gemacht» («Nach Schluss des Blattes», *Der Weckruf*, Jg. 3, Nr. 18, S. 4) wurden.

Schwärmer oder stubenhockender Spintisierer [sic]; er ist auf dem Boden der Geschichte gewachsen»⁷⁰, womit ihm gleichzeitig eine organische, erdverbundene Qualität und eine Traditionalität eingeschrieben wird. Weiter wird betont, dass die «(...) Lehre einer Gemeinschaft der Menschen ohne Gesetz und ohne Gewalt jene Macht erlangen muss, die eure Welt [gemeint ist die der Reaktionäre aller Couleurs, d.V.] (...) zerschlagen wird»⁷¹. In einem weiteren Artikel wurde das milleniaristische Ziel der Bewegung, die Anarchie, formulierend erklärt: «(...) das tausendjährige Reich des Glückes und Wohlergehens (...)»⁷² ist es, was es zu erreichen gilt. 1904 hiess es in einem Artikel Elisée Reclus⁷³ bezüglich Methoden und Zielen: «Wir wollen uns von der Umstrickung des Staates befreien, wir wollen über uns keine Herren mehr, die uns befehlen und unseren Willen durch den ihren verdrängen könnten (...). Wir wollen (...) uns allein an die bewusste Entwicklung des innersten Wesens unserer ganzen Natur (...) halten.»⁷⁴ Ein weiteres Jahr später, 1905, verkündete der *Weckruf* im Artikel «Anarchismus und direkte Aktion»⁷⁵, was er an Zielen und Wegen will: «Die Befreiung der gesamten Menschheit, (...) von jeder Unterdrückung, von jeder Herrschaft, von jedem Zwang. (...) jeder von uns will seine eigene Befreiung, wir haben aber erkannt, dass wir die nur durch die Befreiung A l l e r erlangen und halten können, und aus dieser Erkenntnis heraus sind wir mit Naturnotwendigkeit Anarchisten.»⁷⁶ Ist die Zielsetzung relativ konstant, zeigten sich in den Methoden, wie die Anarchie zu erreichen sei, Spuren der häufigen Redaktionswechsel. Dieses Schlingern ist einerseits programmatisch für den *Weckruf*, andererseits aber auch für die gesamte anarchistische Bewegung. Im frühen 1904 heisst es unter Redaktor Eduard Riedlin in einem Artikel über eine Polizeispitzel-Affäre in Zürich, welche Verdächtigungen und Anschuldigungen der Anarchisten in der bürgerlichen Presse mit sich brachte: «Wir sind keine Monarchenabschlachter (...). Wir wissen, dass die Figuranten der staatlichen Gewaltherrschaft und der gesetzlich geschützten Ausbeutung nicht die Ursachen derselben sind. Wir führen Krieg gegen (...) die Ausbeutung in jeder Form, gegen

70 «Zur Einführung», *Der Weckruf*, 20. 6. 1903, Jg. 1, Nr. 1, S. 1.

71 a.a.O.

72 «Der Fall Naine», *Der Weckruf*, 3. 10. 1903, Jg. 1, Nr. 7, S. 1.

73 Elisée Reclus, «Warum sind wir Anarchisten?», *Der Weckruf*, 15. 10. 1904, Jg. 2, Nr. 12, S. 1. Der Autor dieses Artikels, der immigrierte Franzose Elisée Reclus, war in den 1880er Jahren auch Herausgeber des *Révolté*, dessen Redaktion der damals in Genf ansässige Peter Kropotkin besorgte.

74 a.a.O.

75 «Anarchismus und direkte Aktion», *Der Weckruf*, 9. 1905, Jg. 3, Nr. 17, S. 1–2.

76 a.a.O.

die Unterdrückung und gegen ihre Ursache die autoritätsgläubige Dummheit.»⁷⁷ In der Gedenknummer für die zum Tode verurteilten Anarchisten rund um die Haymarket-Unruhen in Chicago 1885 in der Novemberausgabe 1904 tönt es bereits anders: «Gewalt, Mord war und ist immer das letzte Argument der herrschenden Klasse den Arbeitern gegenüber gewesen (...). Gewalt wird daher das letzte Argument der Arbeiter sein müssen, wenn sie die jetzige, auf Ausbeutung beruhende Gesellschaft beseitigen wollen.»⁷⁸ Im Artikel «Tyrannenmord»⁷⁹ wurde im Februar 1905 in dieselbe Kerbe geschlagen: «Die selbstlose Hingabe der Rächer von Moskau [die den Zaren Sergius mit einer Bombe am 17. Februar 1905 umbrachten, d.V.] wird Scharen von neuen Kämpfern aus dem Boden stampfen, die bewaffnet mit Dynamit und anderen furchtbaren Sprengstoffen die individuelle Aktion in Angriff nehmen werden um Schritt für Schritt die herrschende Gewalt zu desorganisieren, um die grossen und kleinen Repräsentanten der blutigen «Ordnung» zu vernichten und so in wirksamer und furchtbarer Weise die Aktion der Massen zu unterstützen und ihr zum Siege zu verhelfen.»⁸⁰ Die Losung hiess denn darum auch: «wir müssen sie [die Bourgeoisie, d.V.] vernichten, um selbst leben zu können»⁸¹.

Nicht nur in den Hypergütern und in der Selbst- und Fremdwahrnehmung sind identitätskonstituierende Inhalte des *Weckrufs* zu orten. Gerade auch die Framing-Prozesse, also das Abheben und Einschwören der Gemeinschaftsmitglieder mittels Inklusions- und Exklusionsmechanismen, die die anarchistische Gemeinschaft schliesslich zu einer solchen formte, traten in den Artikeln des *Weckrufs* mannigfaltig auf. So begegnet einem häufig die Abgrenzung gegenüber der Sozialdemokratie, die überaus konstitutiv war für das Gemeinschaftsverständnis, die Selbstbezeichnung und die Selbstpositionierung der AnarchistInnen im Zürich der Jahrhundertwende. Bemerkenswert ist ein Artikel des Jahres 1905: «Mögen die ‘Sozialdemokraten’ nur wieder zu wirklichen Sozialisten werden, dann werden wir sofort aufhören, uns zum Unterschied von ihnen Anarchisten zu nennen, weil es dann keinen Unterschied mehr zwischen uns beiden gibt»⁸², hiess es dort, wodurch die Absetzung von der Sozialdemokratie nichts weniger als die *raison d'être* darstellte⁸³. Die

77 Die Redaktion, «Ein Polizeispitzel», *Der Weckruf*, 9. 1. 1904, Jg. 1, Nr. 13, S. 2.

78 «Vergessen wir nicht!», *Der Weckruf*, 11. 1904, Jg. 2, Nr. 13, S. 2.

79 «Tyrannenmord», *Der Weckruf*, 2. 1905, Jg. 3, Nr. 4, S. 1.

80 «Tyrannenmord», *Der Weckruf*, 2. 1905, Jg. 3, Nr. 4, S. 1.

81 a.a.O.

82 «Anarchismus und direkte Aktion», *Der Weckruf*, 9. 1905, Jg. 3, Nr. 17, S. 1.

83 Die anarchistisch-sozialdemokratischen Grabenkämpfe wurden von beiden Seiten aus geführt, wie oben gezeigt werden konnte. Eine Ankündigung von sozialdemokratischen

Abgrenzung stellt im Unterschied zu den Hypergütern ein negatives Konstitutionsmerkmal dar. Nicht das eigene Sein, sondern gerade das Nicht-Sein des Anderen stellt hier den Kitt dar, der die Gemeinschaft zusammenhält. Ein *Weckruf*-Artikel, der sich schon im Titel explizit mit den anderen befasst, war «Wir und sie»⁸⁴. Anhand der Entwicklung der Geschichte der Internationalen Arbeiter-Assoziation werden darin AnarchistInnen auf der antiautoritären, antimilitaristischen, antireligiösen Seite positioniert, die ohne Kompromisse mit der bestehenden Gesellschaft einen revolutionären Weg anstrebt. *Die anderen* sind einmal mehr die SozialdemokratInnen, die letztlich auf einen reformerischen Weg zugesteuert seien, und dementsprechend ein bürgerliches Publikum angezogen hätten. Die AnarchistInnen hätten sich durch ihre Taktik «natürlicherweise die schärfsten Gegenmassregeln der Regierungen»⁸⁵ eingebracht, bewahrten den Anarchismus aber auch vor «falschen Freunden»: «berühmt kann man (...) nicht werden, da die ganze Presse die anarchistische Bewegung konsequent totschweigt und nur hie und da im Falle eines Attentates Schimpf-Orgien gegen den Anarchismus feiert (...)»⁸⁶. Ein weiteres Beispiel für die Abgrenzung findet sich im ersten *Weckruf*-Artikel überhaupt⁸⁷ vom 20. Juni 1903. Gleich auf der Titelseite wird klar gemacht, was man nicht ist: auf einer Linie mit sozialdemokratischen Kräften. Die Sozialdemokratie wird als Prostituierte dargestellt, da sie als Minorität in einem Ganzen mitmachen wolle und müsse. Kritische Berichte über den antimilitaristischen, sozialdemokratischen Dienstverweigerer Carl Naine im sozialdemokratischen *Volksrecht* und im ebenfalls tendenziell sozialdemokratischen *Grütli*, werden zynisch als das Werk von «total vernagelten Klötzen»⁸⁸ bezeichnet, von denen sich die *Weckruf*-Redaktion abhebt. Das in seiner Natur universalistische 'Wir' der anarchistischen Zeitung konstituiert sich allerdings nicht ausschliesslich in Abgrenzung zu sozialdemokratischen Positionen. Auch andere Gruppierungen werden benutzt, um das Sein durch Nicht-Sein zu umreissen und zu schärfen. So etwa die Herrschenden: «(...) sie drängen uns auf den Kampfplatz»⁸⁹, wie

Versammlungen zeigt dies gut: In einer Einladung zur Verhandlung über die Zulässigkeit direkter Aktionen wird aus sozialdemokratischer Warte von Anarchisten als «einer Anzahl ausländischer Maulhelden» («Versammlungen: Arbeiter-Union Zürich», *Der Weckruf*, 9. 1905, Jg. 3, Nr. 16, S. 4.) gesprochen.

84 «Wir und sie», *Der Weckruf*, 1. 1905, Jg. 3, Nr. 1, S. 1–3.

85 a.a.O.

86 a.a.O. Dieselben Positionen sind auch in anderen Artikeln zu finden. Z.B. «Die direkte Aktion und die Politikanten», *Der Weckruf*, 7. 1905, Jg. 3, Nr. 13, S. 2–3.

87 «Zur Einführung», *Der Weckruf*, 20. 6. 1903, Jg. 1, Nr. 1, S. 1.

88 «Der Fall Naine», *Der Weckruf*, 3. 10. 1903, Jg. 1, Nr. 7, S. 1.

89 «Matthias Malaschitz», *Der Weckruf*, 25. 6. 1904, Jg. 2, Nr. 8, S. 2.

es kämpferisch-besinnlich in einem Nachruf auf einen verlorenen Genossen hiess⁹⁰.

Wenn auch nicht der einzige, so war es doch vornehmlich der sozialdemokratische Weg in die zukünftige Gesellschaft, zu dem der *Weckruf* die anarchistische Gemeinschaft immer wieder in Absetzung positionierte. So auch im Artikel «Gewehr bei Fuss»⁹¹, in dem resoluteres, ganzheitlicheres Vorgehen von den Arbeiterführern gefordert wird: «Eure Mitleidenden lernt aber die Unterdrücker hassen. Wiegelt sie auf, nicht nur ein grösseres ‘Stück Brot’ zu verlangen, sondern dem Herrn gleich die Sklavenkette an den Kopf zu schmeissen. Statt gefüllte Kassen sammelt einen Fond von Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen und Freiheitslust, statt Schulung und Disziplin die Unabhängigkeit liebende, selbständige, trotzig Menschen. So ausgerüstet verschwinden vor euch eure Unterdrücker.»⁹²

6. Konklusion



Seien es positive Identitätskonstitutionsmerkmale wie die Formulierung von Hypergütern, seien es negative wie die Exklusionsprozesse oder aber Mischformen wie die Selbstwahrnehmung oder die Fremdwahrnehmung, die sich mitunter gegenseitig befruchteten: Ein Blick in die anarchistische Zeitung *Weckruf* zeigt, dass Zeitungen der Jahrhundertwende mehr als nur Nachrichtenübermittler waren. Zeittypisch für ein politisches Blatt war es dem *Weckruf* ein Anliegen, mehr zu liefern. Es sollte durch die publizistische Agitation einerseits der Bewegung Zulauf generiert und andererseits die bestehende Bewegung aktiv bei der Stange gehalten werden durch die stetige Konfrontation mit neuen Denkmustern und Sinndeutungen innerhalb der anarchistischen Sinnwelten. Die kollektive Identität als Konglomerat aus vielgestaltigen zutragenden Elementen stellte m.E. den wesentlichen Anreiz dar, sich der anarchistischen Bewegung anzuschliessen. Dies deshalb, weil Mitarbeit an und in der Bewegung keinerlei berufliche Karrierechancen oder sozialen Aufstieg versprach, sondern das Gegenteil: Ansehen und Wertschätzung in der Gesellschaft nahmen massiven Schaden, wenn man mit Anarchiebegriffen in Verbindung gebracht wurde. Der Reiz der Bewegung muss demnach in ihr selbst gelegen haben, in ihrer starken

90 Selbst hierbei verkneift sich die Redaktion einen Seitenhieb nicht und fügt an, dass auch «die Korruption einer verflachenden Sozialdemokratie» Anteil habe an Ausbeutung und Unterdrückung. «Matthias Malaschitz», *Der Weckruf*, 25. 6. 1904, Jg. 2, Nr. 8, S. 2.

91 «Gewehr bei Fuss», *Der Weckruf*, 30. 4. 1904, Jg. 2, Nr. 6, S. 1.

92 a.a.O.

kollektiven Identität. Diese Vermutung wird durch die prominente Rolle von Identität und Identitätsformanten in einem ihrer Leitmedien bestätigt. Sie fanden viel Platz in der Zeitung, die an sich nicht viel Platz hatte. Diesem Umstand ist es letztlich zu verdanken, dass *Der Weckruf* als identitätskonstituierendes Medium ein eigentliches Vexierbild darstellt: Eine Skizze der Welt durch die Bewegung, die gleichzeitig der Welt auch die Bewegung skizziert.

		KLIO Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co.
<p>Wissenschaftliche Buchhandlung mit umfangreichem Sortiment und fachspezifischen Dienstleistungen</p> <p>Buchhändlerisch und wissenschaftlich ausgebildetes Personal</p> <p>Eigene Neuheitenkataloge</p> <p>An- und Verkauf antiquarischer Bücher</p>		<p>Geschichte</p> <p>Philosophie</p> <p>Germanistik</p> <p>Alte Sprachen</p> <p>Soziologie</p> <p>Politologie</p> <p>Ethnologie</p> <p>Theologie</p> <p>Kommunikation</p> <p>Belletristik</p>
<p>KLIO Buchhandlung Zähringerstrasse 45 CH-8001 Zürich Tel. 044 251 42 12</p>	<p>KLIO Antiquariat Zähringerstrasse 41 CH-8001 Zürich Tel. 044 251 86 10</p>	
<p>www.klio-buch.ch</p>		